

Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 7 (1834)
Heft: 4

Artikel: Beobachtung und Behandlung einer Harnblasenumstülpung bei einem Pferde
Autor: Hürlimann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-589294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

I.

Beobachtung und Behandlung einer Harnblasen- umstülpung bei einem Pferde.

Von

Thierarzt Hürlimann in Balchwil,
Kantons Zug.

Am 5. April 1834 Abends spät wurde ich in den
Flecken Schwyz berufen, um einem Pferde, welches
angeblich an Harnverhaltung litt, Hülfe zu leisten.

Den schnellen Verlauf und die Folgen, überhaupt
den schlimmen Ausgang, den dieser Krankheitszustand
nimmt, kennend, machte ich mich nun unverzüglich
auf den Weg, auf welchem ich von dem mich beglei-
tenden Wärter dieser Stutte bezüglich auf die Ursachen
ihrer Krankheit, so viel vernehmen konnte, daß dieselbe
die letzte Nacht, ohne daß jemand dabei war, abor-
irt habe.

Bei der Ankunft an meinem Bestimmungsorte fand
ich eine ungefähr 4½ Jahr alte, ziemlich wohl ge-
nährte Pferdestutte, Schwyzerschlags, ruhig auf der
Streu liegen, welche beim Liegen, außer daß ihr
immerwährend eine hellbräunliche Flüssigkeit zur

Scham heraussträufelte, keine anderweitige Krankheitserscheinung zeigte, hingegen beim Stehen stark auf Harnabgang drängte, wobei nur wenig der oben bezeichneten Flüssigkeit abgeseht wurde. Es zeigte sich ein etwas beschleunigter weicher Puls und ziemlich stark fühlbare Herzschräge, die Fresslust und der Durst waren bedeutend vermindert, und das Thier lag mehr als gewöhnlich, stand aber öfters auf und es wurde dann jedesmahl, wie angegeben, etwas Harn abgeseht. Durch die Untersuchung der Scheide zeigte sich gerade bei der Mündung der Harnröhre in dieselbe eine länglichte polypenähnliche Geschwulst, welche dem Drucke des Fingers nachgab. Diese wurde durch Injektionen von schleimigen und adstringirenden Mitteln zu zertheilen gesucht, aber ohne den erwünschten Erfolg; im Gegentheil, sie nahm immer mehr zu, besonders vom zweiten Tage meines ersten Besuches an, an welchem ohne mein Wissen von Hrn. Thierarzt Nauer in Schwyz, welcher das Pferd schon vor mir behandelt hatte, ein Schnitt in dieselbe gemacht wurde.

Den 8. wurde Hr. Thierarzt Schlumpf von Steinhausen im Kanton Zug zu diesem Patienten gerufen und ich muß gestehen, dieser untersuchte besser, als wir beide; denn er fand nach genauer Untersuchung obschon er noch nie einen ähnlichen Fall beobachtet hatte, daß diese vermeintliche Entzündungsgeschwulst nichts anders, als eine Umstülpung der Harnklase sei. Er suchte dieselbe zu reponiren, konnte dies aber nicht bewerkstelligen, indem, da in die Blase

geschnitten worden, eine Zerreißung derselben an der wunden Stelle zu befürchten war.

Um nun aber theils die Entzündung der vorgefallenen Blase zu vermindern, zum theil aber auch die höchst zweifelhafte Heilung des Einschnittes zu befördern, wurden die oben angegebenen Einspritzungen fortgesetzt, indeß, wie es schien, mit geringem Erfolge.

Das Pferd wurde am 6ten Tage seines Leidens mir in meinen eigenen Stall in Behandlung gegeben, und ob es gleich bei seiner Ankunft daselbst, nachdem es eine Strecke von vier Stunden Wegs zurückgelegt hatte, stark abgemattet war, so verlor sich diese Mattigkeit doch nach kurzer Ruhezeit wieder ganz, und das Pferd fraß und trank mit gehörigem Appetit, etwa 2 Tage ohne die geringsten Fieberzufälle mehr zu zeigen.

Am 13., Nachmittags, stellte sich im Hinterleibe ein starkes Pulsieren (Klopfen) ein, so daß man es hörte, ohne das Ohr an die Bauchwandungen anlegen zu müssen. Dasselbe hörte aber unter Anwendung des Brechweinsteins, ohne daß ich mit demselben den Zweck hatte, dieses damit zu mindern, auf, und trat hernach nie mehr ein.

Auch die Erscheinung des öfters auf einander folgenden in geringer Menge und mit starkem Drange verbundenen Harnabsatzes war jetzt einigermaßen ausgeblieben. Dagegen erfolgte diese Berrichtung viel regelmässiger und in längern Zeiträumen auf einander, welche Remission der Zufälle wahrscheinlich daher

rührt, weil sich jetzt die Harnleiter erweitert hatten, und mehr Urin zu halten im Stande waren.

Am 14., Morgens, stiegen dagegen die Zufälle an Heftigkeit wieder so, daß man durchaus keine Hoffnung mehr zur Heilung hegen konnte. Die Fresslust und der Durst waren beinahe ganz aufgehoben, die Pulse weich, klein, in einanderfließend, die Herzschläge sehr geschwind, beinahe nicht mehr fühlbar, unregelmäßig und aussetzend; dabei schwellen die Hinter-schenkel besonders um die Sprunggelenke herum stark an; die Extremitäten erkalteten, und es waren überhaupt alle Zeichen eines baldigen Todes zugegen. Um nun den Schmerzen des Thieres ein Ende zu machen, that ich es Nachmittag ungefähr um 1 Uhr ab, wo sich dann bei dessen Obduction folgendes zeigte:

- a. Unter der allgemeinen Decke um die Sprunggelenke herum war eine gelbliche Flüssigkeit in das Zellengewebe ergossen.
- b. Bei der Oeffnung der Beckenhöhle und Scheide, war die Harnblase wirklich vollkommen umgestülpt, ziemlich stark angeschwollen und zum Theil durchschnitten. Um die Schnittwunde waren die Häute derselben etwas verhärtet und in der Wunde selbst fand sich eine kleine Menge eines gutartigen Eiters. In der Beckenhöhle zeigten sich die beiden Harnleiter so stark erweitert, daß sie wohl einen Zoll im Durchmesser hatten, der linke derselben war mit mehreren braunrothen (brandigen) Flecken besetzt; auch die Niere dieser Seite war ziemlich stark angeschwollen und um

dieselbe Blut ergossen, welche Ergießung wahrscheinlich dadurch zu Stande kam, daß bei dem Geburtsgeschäft ein Blutgefäß geborsten sein möchte?

- c. Bei der zufälligen Durchschneidung der Brustparthie der hintern Aorta zeigten sich auf ihrer innern Oberfläche mehrere steinartige Concremente, wovon die einen die Größe eines Hanfssaamens, die andern einer gewöhnlichen Erbse hatte, Alle waren höckericht und rauh anzufühlen und standen vermittelst einer leimartigen Masse mit der innern Oberfläche der Aorta in fester Verbindung.

An sämmtlichen übrigen Organen konnte ich nichts Normwidriges wahrnehmen.
